

... mit einer ...

...

...

...

Drei Grazer Geschütze als Beutestücke in Istanbuler Sammlungen

Von Karl Vocelka

Kaum eine Landschaft Österreichs hat so sehr unter der Bedrohung des Abendlandes durch das Osmanische Reich, dessen Überlegenheit auf militärischem, wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet während seiner Blütezeit im 16. Jahrhundert recht ausgeprägt war, gelitten wie die innerösterreichischen Länder, deren flache, schwer zu schützende Grenzen den Einbrüchen tatarischer und türkischer Streifscharen immer wieder

...

...

...

...

preisgegeben waren.¹ Dennoch sind die Beziehungen zwischen Österreich und im speziellen Innerösterreich und der Großmacht am Bosphorus nicht auf militärhistorische Fragestellungen zu beschränken.² So ist auch das hier zu behandelnde Thema eher ein kulturhistorisches als ein wafenkundliches und kriegsgeschichtliches im eigentlichen Sinne. Während unsere österreichischen Sammlungen reich an türkischen Objekten sind, die sich im Laufe der stürmisch bewegten langen Nachbarschaft ansammelten, so sind umgekehrt – durch verschiedene Umstände – die europäischen Gegenstände in den Sammlungen der alten Kaiserstadt am Goldenen Horn eher selten. Umso mehr Beachtung verdienen daher jene wenigen Gegenstände, die sich doch erhalten haben und von denen hier eine bestimmte Gruppe – von den Türken erbeutete Geschütze, die in Graz gegossen wurden – ins Auge gefaßt werden soll.³

Das türkische Artilleriemuseum in der alten byzantinischen, vor den Toren des Topkapi Sarayı, des großfürstlichen Palastes gelegenen Hagia Eirene (Irenenkirche), die schon bald nach der Eroberung des alten Byzanz als Magazin der Janitscharen diente,⁴ bewahrt zwei eindeutig auf Graz beziehbare „Stücke“ auf, einen Mörser Karls II. von Innerösterreich und ein Geschütz des 18. Jahrhunderts von Florentin Streckfuß, und das neue Askeri müzesi (Heeresmuseum) oben beim Taksim, dem modernen Herzen des neuen Istanbul, enthält ein Rohr von Medardus Reig, das früher ebenfalls vor der Hagia Eirene aufgestellt war. Herwig Ebner hat es dort schon vor Jahren gefunden und in dieser Zeitschrift publiziert.⁵ Bemerkenswert ist, daß sich von allen drei bedeutenden Grazer Stückgießern Objekte in Istanbul Sammlungen finden. Neben diesen Grazer Geschützen, die von den Türken erbeutet wurden, gibt es in den genannten Mu-

¹ An dieser Stelle sollen nur einige Standardwerke genannt werden, aus denen der allgemeine Hintergrund gut ersichtlich ist: Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, Geschichte des Osmanischen Reiches, 10 Bde., Pesth 1827–1835 (Neudruck Graz 1963) ist auch heute noch unübertroffen. Nicolai Iorga, Geschichte des Osmanischen Reiches, 5 Bde., Gotha 1908–1913 (= Geschichte der europäischen Staaten 51/1–5); Johann Wilhelm Zinkeisen, Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa, Hamburg 1840–1863; Joseph Matuz, Grundzüge der türkischen Geschichte, Darmstadt 1977 (im Erscheinen); Mussafal Osmanlı Tarihi, 6 Bde., Istanbul 1958; speziell für das 16. Jh. Ibrahim Peçevi, Peçevi tarihi, 2 Bde., Istanbul 1968/69. Die speziell landeskundliche Literatur zu diesen Fragen ist sehr gut zusammengestellt bei Winfried Schulze, Landesdefension und Staatsbildung, Studien zum Kriegswesen des innerösterreichischen Territorialstaates (1564–1619), Wien-Köln-Graz 1973 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 60). An älterer Literatur ist insbesondere auf Franz Ilwof, Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark, in: Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark 9/1859, S. 179–205; 10/1861, S. 207–264; 11/1862, S. 203–248; 15/1867, S. 85–181, zu verweisen.

² Diesen friedlichen Kontakten und der gegenseitigen kulturellen Beeinflussung konnte der Autor an einem anderen Ort nachgehen, vgl. K. Vocelka, Die inneren Auswirkungen der Auseinandersetzung Österreichs mit den Osmanen, in: Südost-Forschungen 36/1977, im Druck.

³ Zur Artillerie im allgemeinen ist noch immer am besten zu vergleichen A. Dolléczek, Geschichte der österreichischen Artillerie von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart, Wien 1887 (Neudruck Graz 1975).

⁴ H. Summer-Boyd und J. Freely, Istanbul. Ein Führer, München 1975.

⁵ H. Ebner, Ein Grazer „Stück“ in Istanbul, in: Bl. f. Hk. 36/1962, S. 66 f.

seen auch noch einige andere – mit Wien in Verbindung stehende – Rohre, die an einem anderen Ort behandelt wurden.⁶

Wenn wir chronologisch vorgehen wollen, so ist das älteste Beutestück ein Mörser im Artilleriemuseum,⁷ der um den Mündungsrand die Inschrift trägt

CAROLVS ERTZHERZOG ZU OSTERREICH ETC. LIS MICH
GISSEN ANNO MDCLXXXIII

Neben dieser Nennung des Auftraggebers gibt auch der Künstler, der diesen mit Blattrankenornamenten verzierten, formschönen Mörser gegossen hat, seinen Namen an, er verewigte sich auf den Trageknöpfen mit dem Satz:

MERTEN HILGER VON FREIBERGK GOSS MICH 1584

Diese Inschrift ist um das Wappen Martin Hilgers oder Hillingers, das einen springenden Bären mit einem Zirkel zeigt, angeordnet.

Martin II. Hilger ist 1538 als Sohn eines ebenso berühmten Gießers, des Wolf Hilger, der am Hofe der Kurfürsten von Sachsen wirkte, und der ebenfalls schon auf eine Familientradition in diesem Gewerbe zurückblicken konnte, geboren. Nach dem Tode seines Vaters und einer gewissen Rezession des Stückgießens in Sachsen, ging Martin Hilger nach Graz, denn Erzherzog Karl II. von Innerösterreich, dem seit der Erbteilung von 1564 die Verteidigung der kroatischen und windischen Grenze oblag,⁸ benö-



Istanbul, Hagia Eirene. Mörser Erzherzog Karls von Innerösterreich, gegossen von Martin Hilger 1584.

⁶ K. Vocelka, Einige Wiener Geschütze als Beutestücke in Istanbul Sammlungen, in: Wiener Geschichtsblätter 32/1977, im Druck.

⁷ Artilleriemuseum Inventarnummer 127 (Höhe 97 cm, Innendurchmesser 41 cm, Außendurchmesser 58 cm).

⁸ Aus der reichhaltigen Literatur vgl. den Katalog: Graz als Residenz, Innerösterreich 1564–1619, Graz 1964, und die dort angegebene Literatur; sowie E. Rothenberg, Die österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522 bis 1881, Wien-München 1970.

tigte einen tüchtigen Meister und entsprechenden Nachschub an Artilleriematerial für den fortwährenden Türkenkampf. Hilger blieb bis 1588 in Graz, und von seiner Hand stammen, neben Glocken, vor allem Geschütze, deren Gesamtzahl mit 176 oder 185 angegeben wird, von denen allerdings bisher nur drei Originale bekannt waren, ein Geschütz vor dem Hôtel des Invalides in Paris⁹ – eine Beute der Franzosen aus den Napoleonischen Kriegen, die unsere Waffensammlungen auch in bezug auf Harnische und Stangenwaffen um einige sehr schöne Stücke erleichterten – und die beiden anderen im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum.¹⁰ Diese beiden Geschütze, eine „Singerin“ mit dem Namen „Amsel“ und ihr Zwillingrohr, die „Lerche“, sind auch in den Rechnungen belegt, aus denen wir die übrigen Werke des Meisters kennen. Hilger führte sehr genau Buch über seine Arbeiten, und so haben wir gute Werkskataloge von seiner eigenen Hand, die auch publiziert sind.¹¹ In diesem Verzeichnis der Arbeiten Martin Hilgers werden eine ganze Reihe von Stücken angeführt, die mit dem Mörser in Stambul identisch sein können.

3 große Feuermörser, so 1 Ctn. 13 lb. Stein werfen, zusammen 58 Ctn. 8 lb.

11 Feuermörser, so 60 lb. Steine werfen, zusammen 115 Ctn. 1 lb. . . .

6 Feuermörser, so 30 lb. Stein werfen, zusammen 34 Ctn. 7 lb.

4 Feuermörser, so 12 lb. Stein werfen, zusammen 13 Ctn. 17 lb.

4 Feuermörser, so 6 lb. Stein werfen, zusammen 6 Ctn. 73 lb.¹²

Da man nicht genau weiß, wieviel Pfund Stein unser Mörser geworfen hat, ist eine nähere Zuordnung schwierig, würde aber, da es bei den Mörsern nicht wie bei den Kanonen üblich war, die Stücke zu individualisieren und mit Namen – meist aus dem Tierreich – zu belegen, auch weiter nichts erbringen.

Dieses älteste Geschütz wird zeitlich gefolgt von dem, das Herwig Ebner schon beschrieben hat.¹³ Es trägt zweimal das Wappen der Familie Saurau, einmal mit der Inschrift, hier soweit als möglich aufgelöst:

G(eorg) C(hristian) G(raf) V(on) S(aurau) R(ömisch) K(aiserlicher)
M(ajestät) G(eheimer) R(at) C. V(nd) L(andes) H(auptmann) I(n) S(teyer)
die andere Inschrift beim zweiten Wappen lautet:

I(ohann) A(dam) G(raf) V(on) S(aurau) E(iner) L(öblichen) L(andschaft)
I(n) S(teyer) V(erordneter) A(uch) P(räsident) 1684.

⁹ U. Thieme und F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart, 17. Bd. (1924), S. 101.

¹⁰ W. Erben, Gregor Loeffler und Martin Hilger in der Geschützsammlung des Heeresmuseums, in: Mitt. d. k. u. k. Heeresmuseums im Artilleriearsenal in Wien, 2. Heft (1905), S. 30–54, bes. S. 49, und Heeresmuseum. Führer durch die Artilleriesammlung, Wien 1942, Nr. 18 (die 1579 gegossene „Amsel“ mit der Inschrift: AUF BAUMES SPIZ IM GRÜNEN WALD / SING ICH VOR MIR DIE MAUER FALT) und Nr. 44 (die 1580 gegossene „Lerche“ mit der Inschrift: SO MEIN GESANGK IM LUFT ERSCHALT / MANCH MAUER VON MIR NIDER FALT).

¹¹ J. Wastler, Die kaiserliche Erzgießhütte und die Rotgießer in Grätz, in: Mitt. d. k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale NF. 15/1889, S. 1–11, 97–102, 181–185, Hilger findet sich auf S. 5–8.

¹² Ebenda S. 5.

¹³ Askeri müzesi Inventarnummer 146 (Länge 217 cm, Kaliber 15,5 cm); zu Ebner vgl. Anm. 5.

Über diese beiden Angehörigen des Geschlechtes Saurau wissen wir leider nur sehr wenig. Johann Adam war kaiserlicher geheimer Rat und innerösterreichischer Landesverweser,¹⁴ von Georg Christian sind noch weniger Details bekannt, er findet sich in der Literatur ohne alle näheren Angaben nur zweimal kurz erwähnt;¹⁵ fest steht nur, daß er von 1676 bis 1680 Landeshauptmann in Steiermark war, das, obwohl die 1684 datierte Kanone ihn noch immer Landeshauptmann nennt.¹⁶

Der Hersteller des Rohres ist am Reifen des Bodenstückes angegeben:

MEDARDUS REIG IN GRAZ HAT MICH GOSEN ANNO 1684

Außerdem trägt das Geschütz noch die Maßangaben 1.21 C(entner) 40 Pfund.

Medardus Reig, ein Zeitgenosse des berühmten Wiener Gußmeisters Balthasar Herold, der auch mit zwei Werken in Istanbul vertreten ist, war, als erster bedeutender Künstler nach Martin Hilger, von 1679 bis 1698 als landschaftlicher Stuckgießer in Graz tätig. Seine Arbeiten – ebenfalls Glocken und Artilleriematerial – sind bei weitem nicht so selten, wie die seines berühmten Vorgängers, so sind etwa im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum zwei halbe Kartaunen mit den Wappen der Dietrichstein und der Trautmannsdorf sowie eine kurze halbe Kartaune (Haubitze) erhalten.¹⁷ Seine Geschütze finden sich aber auch an vielen anderen Orten,



Istanbul, Askeri müzesi. Kanone, gegossen von Medardus Reig 1684 (Detail).

¹⁴ J. Zedler, Großes Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste 34 (1742), Sp. 422.

¹⁵ Ebenda, Sp. 452, und Wurzbach 28 (1874), Stammtafel nach S. 279.

¹⁶ Die Landeshauptleute von Steiermark, in: Grazer Tagespost Nr. 126, 5. Beilage vom 7. Mai 1896.

¹⁷ W. Boenheim, Die Sammlung alter Geschütze im k. k. Artillerie Arsenal in Wien, in: Mitt. d. k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale 9/1885, S. 59–154, 10/1884, S. 44–64, und 12/1886, S. 20–35, hier speziell 12/1886, S. 33 f., und Heeresmuseum Führer Nr. 54, 55 und 61.

so in Admont, Berlin und Brünn.¹⁸ Das Geburtsdatum Reigs ist uns nicht bekannt, gestorben ist er am 26. November 1697 in Graz, leider besitzen wir über ihn und seine Tätigkeit auch nicht annähernd so viele und so genaue urkundliche Belege und Inventare, wie das bei Hilger der Fall war.¹⁹

Das letzte Geschütz Grazer Herkunft im Artilleriemuseum in Istanbul²⁰ ist ein Falkonet, das die Inschrift

FLORENTIN STRECKSFVS ZV GRAZ GOSS MICH 1708

trägt. Von Streckfuß kennen wir viele Glocken in steirischen Kirchen, wissen aber sonst ebenfalls sehr wenig über diesen Meister, der ab 1702 im kaiserlichen Gießhaus in Graz tätig war und am 28. Oktober 1715 starb.²¹ Das Kanonenrohr aus der Werkstatt des Streckfuß, das sich heute in Istanbul befindet, trägt nicht weniger als sechs Wappen, deren Identifikation weitgehend gelungen ist,²² die Beschreibung erfolgt vom Boden des Falkonets in Richtung auf die Mündung hin. Das erste Wappen ist das der Familie Dietrichstein, und die dazugehörige Inschrift sagt uns, um welchen Angehörigen dieses Geschlechts es sich handelt.

17. G(eorg) S(eyfried) G(raf) V(on) D(ietrichstein) L(andes) H(auptmann) I(n) S(teyer). 08

Von ihm wissen wir nicht viel mehr, als die Inschrift der Kanone ohnehin angibt, er war von 1703 bis 1714 Landeshauptmann in Steiermark.²³



Istanbul, Hagia Eirene. Kanone, gegossen von Florentin Streckfuß (Detail).

¹⁸ Thieme-Becker 28/1934, S. 112 f.

¹⁹ Wastler, S. 100–102.

²⁰ Artilleriemuseum Inventarnummer 215 (Länge 250 cm, Kaliber 8 cm).

²¹ Wastler, S. 182, Thieme-Becker 32/1938, S. 176.

²² J. Krabler, Steirischer Wappenschlüssel, Graz 1968, S. 146 (Veröffentl. d. Steierm. Landesarchivs 6), und Z. Bartsch, Steiermärkisches Wappenbuch, Graz 1567 (Faksimileausgabe durch J. v. Zahn, Graz–Leipzig 1893), S. 22.

²³ Krabler, S. 146, und Bartsch, S. 22, und Die Landeshauptleute von Steiermark, in: Grazer Tagespost Nr. 126, 5. Beilage vom 7. Mai 1896.

Das nächste Emblem ist ein Doppelwappen, im rechten Schild ist ein Lindenblatt (Windischgrätz?) zu sehen, links besteht das Wappen aus einem gevierten Feld mit Herzschild, im 1. und 4. Feld ein Rabe mit Kreuz, im 2. und 3. Feld drei (2–1) Sterne, darüber eine Bischofsmütze und das Spruchband C.H.P.S. Leider konnten beide Wappen nicht identifiziert werden, und auch die gekürzte Inschrift gab ihr Geheimnis nicht preis.

Die dritte heraldische Darstellung zeigt einen Greifenflügel – das Wappenbild der Familie Wildenstein²⁴ mit dem dazugehörigen Spruchband J(ohann) C(hristoph) G(raf) V(on) W(ildenstain). Dieser Johann Christoph von Wildenstein, der am 17. Jänner 1742 gestorben ist, war kaiserlicher Kämmerer und Landschaftspräsident in Steiermark, seit dem Jahre 1714 auch Statthalter der innerösterreichischen Länder.²⁵

Als nächstes taucht wieder der Wappenschild der Dietrichstein auf, aber diesmal mit Bezug auf einen anderen Sproß der Familie, wie die Inschrift P(hilipp) S(igmund) G(raf) V(on) D(ietrichstein) verrät. Philipp Sigmund Graf Dietrichstein wurde am 9. März 1651 geboren und starb am 3. Juli 1716, er war kaiserlicher Kammerherr, Hartschierhauptmann, wirklicher geheimer Rat und Oberstallmeister, also ebenfalls ein bedeutender Vertreter einer jener landständischen Familien, die im Zeitalter des Absolutismus mehr und mehr in die Dienste des Hofes traten und in die Bürokratie integriert wurden.²⁶

Das fünfte Wappen ist das der Herberstein²⁷ mit dem Spruchband J(ohann) E(rnst) G(raf) V(on) H(erberstein).

Johann Ernst von Herberstein (geb. 5. Juni 1671, gest. 1746) war Landesverweser der Steiermark und ist als Erbauer der Semmeringstraße von Bedeutung.²⁸ Als letzter Schmuck ist die Wappendarstellung der Familie Trautmannsdorf angebracht, wieder mit dem Verweis auf den Träger: M(ax) S(igmund) G(raf) V(on) V(nd) Z(v) T(rautmannsdorf). Max Sigmund von Trautmannsdorf war innerösterreichischer Geheimrat und ein bedeutender Ständevertreter dieser späten Zeit, er starb am 10. Dezember 1732.²⁹

An der Mündung ist ein weiterer gekürzter, allerdings nicht zu enträtselnder Spruch zu sehen: F.W.V.P.L.Z.

Die drei beschriebenen Objekte in Istanbul sind für uns in erster Linie als Zeugnisse künstlerischen und gewerblichen Schaffens von Bedeutung, weit mehr als in ihrer Funktion als militärische Erinnerungsstücke, wenn man auch immer ihrer Verwendung und des damit angerichteten Unheils eingedenk sein muß, doch heute überwiegt die Freude an der ästhetisch so ansprechenden Bearbeitung des Materials bei diesen Zeugen unserer eigenen Vergangenheit in der einstigen Hauptstadt „des Erbfeindes aller Christenheit“.

²⁴ Bartsch, S. 111.

²⁵ Zedler, 56/1748, Sp. 828, und Wurzbach, 56/1888, S. 145 ff.

²⁶ Zedler, 7/1734, Sp. 875.

²⁷ Bartsch, S. 23.

²⁸ Wurzbach, 8/1862, S. 335.

²⁹ Bartsch, S. 42, und Wurzbach, 47/1883, S. 80.